



Sophie Steingraber

Fotografie: Sammlung Edith Witzemann

Sophie Rosenthal – Sofie Steingraber – Zsofi Hauser

Sophie Rosenthal wurde 1863 in Hohenems als Tochter der leiblichen Cousins Ludwig und Amalia Rosenthal geboren. Philipp und Josef Rosenthal, die Väter der Eltern von Sophie, waren Brüder und hatten gemeinsam 1833 die Firma "Gebrüder Rosenthal" gegründet. Im Alter von 23 Jahren heiratete Sophie in Wien Siegmund Steingraber, der bereits 1912 verstarb.

1915 heiratete Sophie Steingraber den Rabbiner Ignatz Hauser, der zwischen 1914 und 1917 Rabinatsverweser in Hohenems war. Sie ließ sich allerdings nach wenigen Jahren wieder von ihm scheiden. Durch diese Heirat hatte Sophie einen ungarischen Pass erhalten. Im Jahr 1919 bat sie um Rückerstattung des Heimatrechts in Hohenems. Die Wiederaufnahme in Hohenems erreichte sie erst 1922 mit Hilfe ihres Vaters Ludwig, der auf seinen Heimatschein zugunsten seiner Tochter verzichtete. Bis 1940 lebte sie zusammen mit der Familie Runge (eine aus Wien nach Hohenems übersiedelte, christliche Familie) in einer Wohnung im „Elkan-Haus“ (Wohn- und Bürohaus der jüdischen Familie Elkan) in Hohenems.

1940 wurde Sophie Steingraber zusammen mit ihrer Cousine Klara Heyman nach Wien zwangsumgesiedelt. Die NS-Behörden quartierten sie mit ihren Geschwistern Josefine und Philipp in der Malzgasse 9 ein. Am 28.7.1942 wird Sophie Steingraber von Wien ins Konzentrationslager Theresienstadt deportiert. Laut Datenbank des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstands wurde sie am 23.9.1942, zirka zwei Monate nach der Ankunft in Theresienstadt mit dem Transport Bq-1770 (AT), von Theresienstadt nach Treblinka gebracht. Das Totenbuch des KZ-Theresienstadt gibt im Gegensatz dazu an, dass sie nach Maly Trostinec deportiert wurde. Sie erlebte jedenfalls die Befreiung nicht und starb in einem Vernichtungslager.

Quelle: Wolfgang Gasser in: Rosenthals. Collage einer Familiengeschichte. Materialband zum Ausstellungsprojekt Band 1, Hohenems 2002

21
6

Beste Frau Runge beehrte
 dankend Ihre Lieben Worte vom 17.
 Hoch mich aufzufassen daß ich Ihnen
 sagen im Takt mit über 150. h. für
 gutgaten. so ich mich auch nicht
 oft. Als die fr. Linsenbrille mich
 auf die Ihre Geystliche Tage
 mehren über 30. h. &
 Last oft mich mit dem Lohne
 die so Ihre sind.
 Ich bin Ihnen sehr dankbar für
 alles was Sie mich für die
 Arbeit haben mich mich, daß
 mich so hoch in Pannulatur
 geht, die mich mich sehr
 freut.

Brief von Sophie Steingraber-Hauser (Wien) an Frau Runge (Hohenems), 21. Juni 1940

Sammlung Edith Witzemann

Transkription

Wien, 21. VI. 1940

*Werte Frau Runge bestätige
dankend Ihre l. Karte vom 17/6.
Will mich entschließen wohl mit schwerem
Herzen den Teetisch um 150 M. (fort-)
zugeben. So es nicht anders möglich
ist. Würde Fr. Lauterbach nicht
auch die schöne Chrystalllampe dazu-
nehmen um 30 M.?*

*[?] mit den Betten
die so schön sind.*

*Ich bin Ihnen sehr dankbar für
alles, was Sie mir thun, die
Kisten stehen wohl noch, darauf
muß so [?] mit Sammel[?]
g[?], die da[?] mir daß
h[?].*

*Hoffe, daß Sie immer gesund
sind u. die Veränderung für
Sie liebe Frau nicht unan-
genehm ist.*

*Hoffe, daß der Tisch mit der
doppelten Platte noch modisch
ist?*

*Also einer baldigen Erledigung
entgegen sehend
grüßt herzlichst mit Dank*

S.St.



Sophie Steingraber (2.v. li) mit Familie Runge (Vater in der Mitte stehend, davor seine Tochter Edith) und Theodor und Helene Elkan (ganz rechts) im Garten des Elkan-Hauses.

Fotografie, Sammlung Edith Witzemann.